

Der Schritt Bachs zeugt von Selbstbewußtsein. Künstlerisch war Bach mit 38 Lebensjahren weitgehend fertig geprägt, wenn auch durch Positionen in kleinen mitteldeutschen Städten und Residenzen. Die Stellung eines Generalmusikdirektors, in moderner und zugegeben ungenauer Terminologie, erforderte, über das Können hinaus, auch immense Arbeitskraft und vor allem Organisationsgabe. Ob Bach vorweg schon klar war, daß er sich in Leipzig in eine schiefe, auf die Dauer unhaltbare Position in der doppelten Abhängigkeit von zwei Institutionen begab, ist schwer zu sagen. Seine Stellung als dem Rat unmittelbar verantwortlicher Director musices war mit seiner dienstlichen Einbindung in das Kollegium der Thomasschule objektiv nicht zu vereinen. Gewisse Risiken muß er sehenden Auges eingegangen sein, denn in seinem Anstellungsrevers verpflichtete er sich, genau so nicht zu komponieren, wie er es bisher getan hatte und sicher weiterhin vorhatte, nämlich „opernhafftig“ – das Wort kennzeichnet prägnant den Stil seiner Kantaten und Passionen im zeitgenössischen Verständnis. Niemand aber konnte 1723 voraussehen, daß Bach sich überhaupt nur für ein gutes halbes Dutzend Jahre mit seiner vollen Energie auf die Kirchenmusik werfen würde. Die Maske des „Erzkantors“ ist Bach erst von dem Künstler-Heroenkult des 19. Jahrhunderts aufgesetzt worden. Ab 1729 widmet Bach sich in starkem Maße bürgerlich-professioneller Musikorganisation, indem er das Collegium Musicum Georg Balthasar Schotts übernahm.¹⁰ Ab 1740 begibt er sich dann „in eine Art von selbstverordnetem Quasi-Ruhestand“, mit Christoph Wolffs Formulierung, dann treibt er nur noch Dinge, „die ihm persönlich – nicht dienstlich – wichtig erscheinen“.¹¹ Das bedeutet: Bachs praktischer Umgang mit der Literatur in Leipzig erstreckte sich zeitlich nur über eine kurze Spanne.

Unter den großen bürgerlichen Handelsstädten im deutschen Sprachgebiet nahm Leipzig im 18. Jahrhundert vielleicht den ersten Rang ein.¹² Hamburg, die ernsthafteste Konkurrentin, besaß zwar gleichfalls ein Theater, aber keine Universität, Zürich hingegen fehlte sogar beides. Die Leipziger Oper war durch den Studenten Telemann in allgemeines Ansehen gebracht worden, das auch bis zu den zwanziger Jahren anhielt. Als das Haus 1720 geschlossen wurde, fing Bach die studentischen Musiker gleichsam ab und verstärkte mit ihnen fortan das Collegium musicum. Die Stadt hatte ihr eindrucksvolles Äußeres am Ende des 17. Jahrhunderts gewonnen; die Anspielung auf Paris in Goethes „Faust“, in der Szene „Auerbachs Keller“, ist durchaus ernstgemeint. Mancherlei Industrie, die Messen, die Rolle als Buchhandelsmetropole trugen wesentlich zum städtischen Selbstbewußtsein bei. Indes, eine im genauen Wortsinne bürgerlich geprägte Literatur ist in Leipzig nicht entstanden. Literatur produzierten einerseits die Professoren, andererseits die Studenten, beide Gruppen

zipielle Anstöße, das Verhältnis von Hof und Künstler auch im 18. Jahrhundert neu zu überdenken.

¹⁰ W. Neumann, *Das „Bachische Collegium Musicum“*, BJ 1960, S. 5–27.

¹¹ *Probleme und Neuansätze der Bach-Biographik*, in: Bach-Symposium Marburg 1978, S. 21–31.

¹² Nach wie vor nützlich und anschaulich: Ernst Kroker, *Handelsgeschichte der Stadt Leipzig. Die Entwicklung des Leipziger Handels und der Leipziger Messen von der Gründung der Stadt bis auf die Gegenwart*, Leipzig 1925 (Beiträge zur Stadtgeschichte. 7.).